



Selbstinszenierungen mit einfachen Mitteln

Akt-Self-Fotografie

Selbstporträts sind Zeugnisse einer inneren Auseinandersetzung mit der eigenen Person, ihrer Wandlungsfähigkeit, Ausdrucksstärke, Physiognomie, aber auch ihrer Vergänglichkeit. Über den Reiz von Selbstporträts, die Schwierigkeiten bei der Entstehung und die Ideen dahinter erzählen Kamelia Dimitrova und Onkel Tomtom im Interview mit DigitalPHOTO-Autor Lars Ihring.

High-Key-Fotos: **Kamelia Dimitrova**, Low-Key-Fotos: **Onkel Tomtom**

In der mittelalterlichen Kunst kaum vertreten, mehrten sich Selbstbildnisse in der Renaissance und werden fortan zu einem wichtigen Mittel der Auseinandersetzung mit der eigenen Person. Damals nur wenigen Malern und Bildhauern vorbehalten, drängt sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Fotografie als Medium für Selbstporträts gerade zu auf. Mit dem erschwinglichen und einfachen Werkzeug Digitalkamera ist es inzwischen jedem Menschen möglich, Selbstbildnisse zu erstellen.

Für viele ist es ein Spaß, sich in verrückten Posen oder lustigen Grimassen zu fotografieren. Das Selbstporträt ist gerade für junge Menschen eine Methode, um sich darzustellen, zu entdecken oder zu präsentieren. Der Youth-Channel der fotocommunity ist mit über 13.000 Fotos zu diesem Thema ein gutes Beispiel für die Vielfalt an

Ausdrucksmöglichkeiten, Gefühlen oder Stimmungen, welche mit „Selfies“ be- und verarbeitet werden. Stellvertretend erzählen die beiden Jungfotografen Kamelia Dimitrova und Onkel Tomtom über ihre Eindrücke und Motivation.

DigitalPHOTO: *Selbstporträts sind eine sehr persönliche Form der Fotografie. Wie seid ihr dazu gekommen, Selbstporträts zu machen?*

Kamelia: Bei mir gibt es drei Hauptgründe. Ich war am Anfang neugierig, wie es ist, selbst Fotograf und Model zu sein. Ich hatte schon andere fotografiert und für andere Model gestanden. Dann kam irgendwann die Frage, ob ich meine eigene Persönlichkeit und meinen eigenen Körper besser als andere abbilden kann. So habe ich meine

ersten Schritte in diesem Bereich gemacht. Abgesehen davon zwingt mich von Zeit zu Zeit der Mangel an Models dazu. Ich bin eine sehr expressionistische Natur, was meine künstlerischen Arbeiten betrifft – alles muss möglichst schnell gehen, nachdem die Idee einmal da ist. Schließlich gibt es im Leben immer besondere Situationen, wenn die Worte nicht die ganze Palette der menschlichen Emotionen ausdrücken können. In solchen Fällen greife ich zur Kunst als aussagekräftigeres Mittel.

Tom: Bei mir war es ähnlich: Ich wollte gerne Aktfotos machen, aber man findet anfangs nur sehr schwer Modelle, wenn man keine Referenzbilder vorweisen kann. Alle wollen erst einmal sehen, was man auf dem Gebiet schon erreicht hat, bevor sie sich auf ein TFP-Shooting einlassen. Ich erarbeitete mir meine Referenzliste mit



Fotos von meiner Frau, meiner Schwägerin und mir selbst, damit ich einen Grundstock „zum Zeigen“ hatte. Die Arbeit mit mir als eigenem Model machte so viel Spaß, dass auch weiterhin immer wieder Selfphotos entstanden.

DigitalPHOTO: Was steht hinter diesen Bildern?

Tom: Ich versuche mit meinen Bildern nicht nur meinen Körper zu zeigen, sondern auch verschiedene Gefühle auszudrücken. Stolz, Trauer, Arroganz und Darstellungsdrang gehören dazu, aber oft auch ein Schuss Humor und die Möglichkeit, über sich selbst lachen zu können. Außerdem möchte ich Natürlichkeit zeigen. Hautstrukturen in hartem und grobem Licht sind meine Antwort auf die vielen mit „NEAT“ weichgespülten Aktfotos und die hochglanzpolierten Profiaufnahmen.

Das Ganze ist für mich ein Experiment, bei dem kein Ende in Sicht ist.

Kamelia: Bei meinen Selfs steht meistens eine konzeptionelle Idee im Vordergrund. Ich versuche damit, die Betrachter zum Nachdenken zu bringen, sie eher auf die eine oder andere Weise anzusprechen, als mich selbst zu präsentieren.

DigitalPHOTO: Wenn ihr diese Ideen mit der eigenen Person und nicht mit einem Model umsetzt, lebt ihr dabei auch exhibitionistische Wesenszüge aus, oder ist es einfach die Suche nach dem perfekten Bild?

Kamelia: (lacht) Weder noch. Der Grund ist viel einfacher! Die meisten Ideen, die ich mit mir selbst

umsetze, fallen mir mitten in der Nacht oder zu einer anderen Zeit ein, zu der andere Modelle entweder überhaupt nicht oder ganz schwer zu finden sind. In solchen Momenten ist es auch ganz oft so, dass nicht der Mensch auf dem Foto das wichtigste ist, sondern das Motiv. Dann ist es leichter, dass ich das Foto gleich mit mir selbst aufnehme und dann ruhig schlafen gehe, anstatt die ganze Nacht zu überlegen, wer am nächsten Morgen Zeit und Lust hätte, eine Weile vor der Kamera zu stehen. Es gibt aber auch immer Situationen, in denen der eigene Körper aus dem einen oder anderen Grund nicht passend ist – dann muss man bis zum nächsten Tag warten.

Tom: Bei mir hat das drei Gründe. Zum Einen sind meine Ideen spontan, und wie bei Kamelia ist gerade dann kein anderes Model verfügbar.





Zum Zweiten kann ich als mein eigenes Model genau das umsetzen, was mir gerade vorschwebt – ohne Erklärungen, schnell und unkompliziert. Der dritte Grund ist sicher darin zu suchen, dass man als „Selbstdarsteller“ schon auch ein gewisses Interesse hat, seinen eigenen Körper zu zeigen – da ich gerade dabei bin, ihn durch Fitnesstraining in Form zu bringen, ist es daneben auch noch eine schöne Gelegenheit, die Entwicklung zu dokumentieren. Ich lasse mich aber auch von anderen Fotografen ablichten und mache weiterhin Fotos von anderen Modellen.

DigitalPHOTO: *Ein Teil eurer Fotos sind Selbstinszenierungen im Bereich Akt. Wie ist es, sich und den eigenen Körper öffentlich zu präsentieren?*

Kamelia: Mir ist eigentlich in meinen Selfs, egal ob Akt oder nicht, in erster Linie die Idee wichtig. Von daher kann ich nicht sagen, dass sie vorrangig eine Präsentation des eigenen Körpers sind. Es ist sozusagen egal, wem der Körper gehört. Wichtiger ist, dass dieser Körper durch

seine Sprache meine Idee trägt. Wenn ich eine bestimmte Form suche, dann suche ich mir auch den passendsten Körper aus. Das ist aber eine andere Geschichte.

Tom: Komischerweise habe ich weniger Probleme damit, meinen nackten Körper zu präsentieren als mein Gesicht. Ich bleibe auf meinen Akt-Selbstbildnissen fast immer anonym. Da ich gerne mit Streiflicht und in Low-key-Technik arbeite, ist mein Gesicht auf den Bildern fast nie zu erkennen. Da ich dieses auch nicht für besonders sehenswert halte, gibt es von mir wesentlich mehr Aktfotos als Porträts. Generell habe ich keinerlei Probleme mit Nacktheit. Im Gegenteil: Ich halte das für das Natürlichste der Welt.

DigitalPHOTO: *Welches Feedback bekommt ihr auf die Bilder?*

Tom: In der fotocommunity ist das sehr unterschiedlich. Es gibt eine kleine Fangemeinde aus weiblichen und auch männlichen Buddies, die meine Bilder offensichtlich ganz toll finden und gerade meine Baustrahler-Streiflicht-Tech-

TENBA

Tenba packt alles!

Die Profi-Taschen mit extremer Lebensdauer. Für jeden Fotografen, für jede Art der Fotografie. Digital oder analog, drinnen oder draußen.

distributed by
M3 kock trade

Jetzt informieren unter:
www.tenba.de



nik mögen. Andererseits gibt es immer wieder auch Kritik an der mangelnden Qualität, was sich vielleicht bald ändern wird, wenn ich mir besseres Equipment zugelegt habe. Bei Galerie-votings fallen die Bilder immer mit Pauken und Trompeten durch. Nur weil meine ersten Versuche so positiv bewertet wurden, habe ich überhaupt weiter gemacht und versuche, bei jedem Shooting etwas Neues und Besseres abzuliefern. Ein kleiner Erfolgsbeweis ist für mich auch, dass beispielsweise bei digitalstock.de meine Selbstbildnisse häufiger angeklickt und verkauft werden als die Aktbilder, die ich von anderen – weiblichen und männlichen – Models gemacht habe.

Kamelia: Auch ich erhalte für meine Selbstporträts manchmal besseres Feedback als für Fotos, dich ich von anderen gemacht habe. Das kommt vielleicht dadurch, dass man sich selbst am Besten kennt und die eigenen Vorteile leichter in den

Vordergrund bringen kann. Mich kennen schon viele User aus www.photo-forum.net durch meine Aktbilder von anderen Modellen. In letzter Zeit werde ich aber immer öfter auch mit meinen Selfs identifiziert. Das ist eigentlich das beste Zeichen für mich, dass ich mich auch in diesem Bereich weiterentwickle.

DigitalPHOTO: *Gute Aktfotografie lebt auch von dem Flirt des Fotografen mittels der Kamera mit dem Model. Mit wem flirtet ihr?*

Kamelia: *(lacht)* Es ist ziemlich langweilig, wenn man mit sich selbst flirtet. Dafür kennt man sich zu gut. Bei Selbstaufnahmen flirtet man eher mit dem Zuschauer, den man herauszufordern versucht.

Tom: Ja, das ist ganz bestimmt so, obwohl ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht habe. Sicher muss man sich selbst akzeptieren. Die Auf-

nahmen sind aber zum Teil auch eine Art Therapie für mich, weil ich früher Teile meines Körpers nicht besonders mochte. Durch das Fotografieren habe ich gelernt, meine „besseren Körperstellen“ herauszustellen und auch die Problemzonen – wie beispielsweise meine Füße in Größe 49 – zu akzeptieren und mittlerweile sogar teilweise als Hauptmotiv zu behandeln.

DigitalPHOTO: *Mit welchen Mitteln erstellt ihr eure Fotos? Ich kann mir vorstellen, dass es da einige Schwierigkeiten gibt, schließlich ist man Fotograf und Model in einer Person.*

Kamelia: Es gibt eine Menge lustige Momente, wenn man sich innerhalb von 10 Sekunden in die richtige Pose vor der Kamera bringen soll. *(lacht)* Wie ich sagte, sind meine Selfs sehr spontane Ereignisse. Deswegen benutze ich in diesen Fällen immer das, worüber ich gerade verfüge. Die

WEBLINKS

Onkel Tomtom:
<http://www.fotocommunity.de/pc/account/myprofile/597500>

Kamelia Dimitrova:
www.kameltsche.com



Kamera ist seit rund neun Monaten eine Canon EOS 350D, früher eine Olympus C5050 – beide leider ohne Fernbedienung, was manchmal Schwierigkeiten bereitet, woran man sich aber auch ganz schnell gewöhnt. Außerdem benutze ich ein Stativ, Sonnenlicht, meistens durch das Fenster, das man zum Beispiel mit Vorhängen „formen“ kann, oder die Nachtlampe, einen schwarzen Hintergrund oder eine weiße Wand und Requisiten.

Tom: Ich besitze eine Konica Minolta DiMAGE A200, was an sich nichts Besonderes ist, aber sie hat zwei große Vorteile für diese Art von Fotos. Es gibt dazu serienmäßig einen Funk-Fernauslöser, der auch mit zwei Sekunden Verzögerung arbeitet. Das reicht, um ihn schnell noch verschwinden zu lassen, bevor die Kamera auslöst. Außerdem ist das Display schwenkbar, sodass ich mich vor der Aufnahme sehen kann, was besonders das selektive Scharfstellen vereinfacht. Es wäre mit dieser Kamera sogar möglich, als Display einen Fernseher oder Computermonitor zu benutzen. Als Beleuchtung verwende ich entweder drei Baustrahler mit je 500 Watt, oder ich nutze Fensterlicht. Ansonsten habe ich noch schwarzen Hintergrundstoff – das ist alles. Mit einer digitalen Spiegelreflexkamera ohne schwenkbares Display und Funkauslöser halte ich meine Art von Aufnahmen für schwierig bis unmöglich.

DigitalPHOTO: *Gibt es ein besonderes Motiv, ein bestimmtes Bild oder eine Situation, an die ihr euch gern erinnert, und eine Geschichte dazu?*

Kamelia: Jedes Bild hat eine eigene Geschichte.

Tom: Das „erste Mal“ als Model für einen anderen Fotografen war für mich bisher am spannendsten. An der Befangenheit, die mich plötzlich plagte, merkte ich, dass es schon ein Unterschied ist, ob man sich selbst fotografiert oder von den Augen eines anderen Menschen gescannt wird. Es war aber ein gutes Shooting, und seitdem bin ich der Meinung, dass jeder Aktfotograf einmal selbst nackt vor einer Kamera stehen sollte, damit er sich besser in seine Models hineinversetzen kann. Mir hat das enorm viel gebracht.

DigitalPHOTO: *Könnt ihr unseren Lesern, die sich an Selbstporträts heranwagen wollen, weitere Tipps auf den Weg geben?*

Tom: Am besten ist es sicher, zunächst mit Bodyparts anzufangen und erst im nächsten Schritt die ganze Figur in Angriff zu nehmen. Lichttests sind unumgänglich, und mir scheint, dass Low-Key und Streiflicht am einfachsten umzusetzen sind, zumindest wenn der Fotograf kein Studio

und keine Blitzanlage nutzen kann. Ansonsten sollte jeder aus dem Bauch heraus an die Sache herangehen. Nur so kann man seinen eigenen Stil finden.

Kamelia: Jeder, der sich selbst fotografieren will, sollte sich die Zeit nehmen, um zu lernen, was die Kamera „sieht“, also was von ihr aufgenommen wird. Wenn man das verstanden und verinnerlicht hat, ist alles wie sonst – interessante Ideen, viele Versuche und gutes Licht.

DigitalPHOTO: *Abschließend: Welche Motivation seht ihr in Selbstporträts, welches sind die Anreize für Fotografen, die sich in diesem Bereich versuchen wollen?*

Tom: Versuchen sollte man es, weil die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper in der Fotografie eine ganz neue Erfahrung darstellt. Ich halte das für eine Königsdisziplin innerhalb

der Aktfotografie, die eine große Herausforderung darstellt. Die eigenen Schokoladenseiten herausarbeiten und sich selbst aus einer ganz neuen Perspektive sehen, das ist auch etwas sehr Schönes.

Kamelia: Selfs sind generell eine gute Möglichkeit, sich selbst und die Expressivität des eigenen Gesichts und Körpers besser kennenzulernen, sie zu verstehen und durch die Art der Präsentation ihre Nachteile in Vorteile umwandeln zu lernen. Außerdem hilft das meiner Meinung nach auch bei der Arbeit mit Modellen, weil man sie dann besser verstehen kann.

Scavullo, ein Aktfotograf, sagte einmal: „Ich bitte niemanden um etwas, das ich nicht selber gern tun würde.“

DigitalPHOTO: *Das sind schöne abschließende Worte. Ich danke euch beiden für die Einblicke in die Akt-Self-Fotografie!* ■

